

Freitag  
**24.**  
Januar

24. Tag des Jahres 2020  
342 Tage bis Jahresende  
Kalenderwoche 4

08:18 Uhr 08:19 Uhr  
16:58 Uhr 16:22 Uhr

Neumond erstes Viertel Vollmond letztes Viertel



## GUTEN MORGEN

### Sammelsurium

Jeder neue Kollege bringt etwas mit. Einen gewissen Enthusiasmus beim Start am neuen Arbeitsplatz vielleicht. Aber ganz bestimmt eine eigene Kaffeetasche. So bereichern Modelle der unterschiedlichsten Form und Farbe den Schrank. Ein wahres Küchen-Kaleidoskop. Neben Resten heimischer Services in den Moden von damals gibt es fröhliche Modelle, die Katzenfreunde daheim mal ausgemustert oder die sie womöglich als unerwünschte Wohltaten irgendwo bekommen und mitgebracht haben. Sie drängen sich mit mehr oder weniger witzigen Werbeträgern. Eine hat nicht nur heißen Kaffee verlangt, sondern auch die Autobahn. Der Verkehr fließt, das Relikt des „Aktionsbündnis A 33 sofort“ ist in die Jahre gekommen. Ein Museumsstück. Wie die Kollegin, die sich anhand einiger Exemplare gern an einige Kollegen von damals erinnert. Sie waren nämlich genau das Gegenteil von „trüben Tassen“.

Klaudia Genuit-Thiessen

### „Holy Rider“ ist zu Gast

Halle (WB). Zu einem offenen Abend unter dem Titel „Leib und Seele“ lädt die Evangelische Kirchengemeinde Halle Samstag, 1. Februar, ab 18 Uhr ins Martin-Luther-Haus ein. Zu Gast ist Jörg Fischer, Mitglied des christlichen Motorradclubs „Holy Riders“. Bei den „Leib und Seele“-Abenden sollen künftig neben den Vorträgen auch Musik und Gemeinschaft eine größere Rolle spielen.

Beate und Michael Eichholz aus dem Adonight-Team und der Gitarrist und Liedsänger Thomas Niewöhner gestalten die Abende musikalisch. Das Martin-Luther-Haus verwandelt sich in ein Wohnzimmer verwandelt mit Sofas und kleinen Tischen. In vier Pavillons gibt es Snacks, Bücher und Gesprächsangebote. Im Anschluss an das Programm, das um 18.30 Uhr beginnt, ist Zeit zum Unterhalten. Die Termine für 2020: 7. März, 25. April, 23. Mai, 6. Juni, 5. September, 3. Oktober, 14. November und 5. Dezember.

### EINER GEHT DURCH DIE STADT

... und sieht im Haller Westen Kinder auf dem Fahrrad. Vorsichtig unterwegs, wie es nicht nur bei einer Fahrradprüfung angesagt ist. Aber erst, als die Nebelschicht dünner wird, sind die Kurzen auch besser für die Autofahrer zu erkennen. Hauptsache, sie passen auch in Zukunft immer schön auf, hofft EINER

### SO ERREICHEN SIE IHRE ZEITUNG

**Abonentenservice**  
Telefon 05201/811140  
Fax 05201/811155  
vertrieb@westfalen-blatt.de  
**Lokalredaktion Halle**  
Ronchinplatz 3, 33790 Halle  
Stefan Küppers 05201/811128  
Klaudia Genuit-Thiessen 05201/811122  
Fax 05201/811166  
halle@westfalen-blatt.de  
**Lokalsport Halle**  
Gunnar Feicht 05201/811127  
Stephan Arend 05201/811126  
sport-halle@westfalen-blatt.de

www.westfalen-blatt.de



Nicht nur das prägnante Schwarz-Weiß der Fachwerkhäuser mit ihren schönen Giebeln, sondern auch Sandstein- und Ziegelmauern und



schlicht verputzte Häuser prägen das Haller Stadtbild. Ein Gestaltungsbeirat soll jetzt mitreden. Fotos Klaudia Genuit-Thiessen

## „Geht nicht nur um Geschmack“

### Debatte um einen unabhängigen Gestaltungsbeirat nimmt Fahrt auf

■ Von Stefan Küppers

Halle (WB). Der von vielen Bürgern gewünschte Erhalt alter Häuser in Halle und die andiskutierte Umgestaltung der Langen Straße (B68) war der Ausgangspunkt für die Forderung nach einem mobilen Gestaltungsbeirat, einem mit Experten besetzten Fachgremium, das temporär Politik und Verwaltung bei städtebaulichen Problemen beraten soll. Bei der Debatte im Haupt- und Finanzausschuss hat die Bürgermeister-Kandidatin der Grünen, Dr. Kirsten Witte, den Faden weiter gesponnen und einen festen und regelmäßig tagenden Gestaltungsbeirat für Halle ins Gespräch gebracht. Angesichts der vielfältigen und großen Problemstellungen in Halle sei ein solch festes Gremium sinnvoll, meinte Witte. Die SPD hingegen bezog hier klare Gegenposition.

Die Möglichkeiten eines mobilen Gestaltungs- oder auch Bau-

kulturbearbeitete erläuterte als Gast im Hauptausschuss Darius Djahanschah, der beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) solche Beiräte für einzelne Kommunen zusammenstellt. Für die Beratung verfügt der LWL Djahanschah zufolge über einen Pool von 30 bis 35 Experten, die zum Beispiel Architekten, Stadtplaner oder Freiraumplaner sind. Je nach örtlicher Problemlage können vom LWL relativ kurzfristig die Expertenteams zusammengestellt werden, die mit dem unabhängigen Blick von außen Empfehlungen erarbeiten sollen. Darius Djahanschah machte aber auch klar, dass diese mobile Arbeit auf wenige Termine beschränkt sei.

Djahanschah schilderte die Arbeit der mobilen Beiräte anhand mehrerer konkreter Beispiele in NRW-Städten. Wichtig sei, dass ein solcher Beirat von der Politik mitgetragen werde und die Experten im Gremium wirklich

unabhängig seien, keine Verbindungen in der Stadt hätten. In der Regel einstimmig werde vom Beirat ein Votum erarbeitet, worüber die Kommune dann entscheiden müsse. „Wir wollen mit unserer Arbeit einen Diskurs über Baukultur anregen. Und es geht dabei nicht nur um Geschmack“, sagte

**„Wir wollen mit unserer Arbeit in den Beiräten einen Diskurs über Baukultur anregen.“**

Darius Djahanschah, LWL-Mitarbeiter

Djahanschah, der selbst als Stadtplaner und Architekt vom Fach ist. Über einen Beirat könne man zwar keine herausragende Architektur erzeugen, aber man könne Impulse setzen, fügte er hinzu.

In der Debatte betonte Thomas Tappe (CDU), dass ein solcher Bei-

rat mit wirklich unabhängigen Experten besetzt sein müsse. Das müsse im übrigen auch für einen festen Beirat gelten. „Wir wollen die Beratung von außen, nicht nur von innen“, ergänzte Klaus-Peter Kuntze (FDP). Kirsten Witte plädierte dafür, dass sich unabhängige Experten nicht nur die alten Häuser sondern auch weitere Haller Projekte wie Masch, alter ZOB und „rechte Herzkammer“ anschauen sollten. Man solle über einen ständigen Beirat nachdenken. Von der SPD kam Zustimmung zu einem mobilen Beirat. „Wir sollten aber kein starres und festes Gremium installieren“, meinte Wolfgang Bölling, der als negatives Beispiel den Gütersloher Beirat vor Augen hat, wo Mitglieder auch persönliche Interessen verfolgten. Und auch Ulrike Sommer (SPD) lehnte einen festen Beirat ab. „Denn wir haben in mit Tischmann/Loh bereits ein sehr gutes Planungsbüro“, sagte sie.

### Stadt drohen 100.000 Euro Straffzinsen

Halle (SKü). Wenn die Stadt Halle nichts weiter unternimmt und ihre zwischenzeitlich überschüssige Liquidität, die im Laufe eines Haushaltsjahres in mehrfach in Millionenhöhe anfallen kann, ohne besondere Anlagestrategie bei den Banken „parkt“, können in diesem Jahr Verwahrentgelte oder auch Straffzinsen um die 100.000 Euro anfallen.

Diese grobe Schätzung gab Björn Hüllbrock aus der Kämmererei der Stadt dem WB am Donnerstag auf Nachfrage ab, der Betrag könne aber auch einige 10.000 Euro darunter oder darüber liegen. Im abgelaufenen Haushaltsjahr hätten die zu zahlenden Minuszinsen noch bei einem niedrigen vierstelligen Betrag gelegen, informierte Hüllbrock. Aus diesem Grund hatten die Kämmererei und Fachbereichsleiter Jochen Strieckmann die Politik bereits mehrfach um eine Anlagestrategie beziehungsweise Einzelentscheidung gebeten. Denn wenn man die möglichen Verwahrentgelte von minus 100.000 Euro mit einer risikoarmen Anlage vergleicht, die bei ein Prozent Verzinsung etwa 200.000 Euro im Jahr einbringt, steigt der rechnerische Verlust an Steuergeldern schon auf 300.000 Euro.

Doch auch bei der erneuten Debatte am Mittwochabend im Haupt- und Finanzausschuss ist es zu keiner Entscheidung gekommen, auch wenn sich laut der Äußerungen von SPD und Grünen eine mögliche Mehrheit für Geldanlagen in der niedrigen Risikoklasse 2 mit Nachhaltigkeitskomponente andeutete.

Thomas Stumpe von der Volksbank Halle hatte den Ausschussmitgliedern zuvor allgemein Einschätzungen über mögliche Anlageformen gegeben, darunter sogenannte Kommunalfonds mit bewusst geringem Risiko. In der Debatte waren durchaus unterschiedliche Akzente zu vernehmen. Thomas Tappe sagte für die CDU: „Wir wollen Geld, das uns treuhänderisch anvertraut wird, keinen Risiken aussetzen. Stabilität geht für uns vor Ertrag. Wir dürfen nicht in spekulative Dinge einsteigen, um kein Verwahrgeld zu zahlen.“ Ulrike Sommer (SPD) zeigte sich offener, betonte aber, dass die Stadt keine Aktien von Firmen kaufen solle, die Waffen herstellen. Frank Winter (Grüne) schließlich warb für Mikrofinanzfonds der Risikoklasse 2, die nachhaltig seien und mit denen die Lebensbedingungen in der 3. Welt verbessert werden könnten.

## Ein Investor soll zügig an der Masch bauen

### Hauptausschuss empfiehlt nach anwaltlicher Beratung ein europaweites Vergabeverfahren für Neubaugebiet

Halle (SKü). Um städteplanerisch ein Neubaugebiet aus einem Guss in vergleichsweise kurzer Zeit umsetzen zu können, hat sich die Stadtverwaltung für das geplante Neubaugebiet Masch dem Gedanken genähert, für die Bebauung der bisherigen zwei Sportplätze sowie der angrenzenden Grünflächen ein Investorenmodell anzustrengen. Welche Chancen und Risiken ein solches Modell hätte, hat Rechtsanwältin Dr. Ute Jasper von der Kanzlei Heusinger, Kühn, Luer und Wojtek (Düsseldorf) den Mitgliedern des Haupt- und Finanzausschusses dargelegt.

Zu den Zielen eines solchen Investorenmodells gehört neben der Entwicklung eines einheitlich gestalteten Wohnquartiers auch die Vergabe der kompletten Erschließung an diesen Investor. Desweiteren kann die Stadt in Verhandlungen mit dem Investor alles mögliche verabreden, sowohl zu städtebaulichen und baulichen Fragen als auch zu Vorgaben für die Schaffung von preisgünstigem Wohnraum (Festlegung von Höchstmieten für bestimmte Wohnungen). Ausführlich ging die Anwältin auf den Ablauf eines solchen Verfahrens ein. Wichtig sei, dass dieses transparent, diskrimi-

nierungsfrei und gut dokumentiert laufe, sonst werde es im Konfliktfall angreifbar, warnte die Juristin. Ansonsten hält sie die Möglichkeiten, die eine Kommune hat, um möglicherweise unliebsame Investoren-Bewerber auszuschließen für recht weitreichend. Schließlich gebe es in einem Wettbewerb keine Pflicht zum Zuschlag, auch wenn man den nicht ohne sachlichen Grund verweigern dürfe und in diesem Fall schadensersatzpflichtig würde. Die Anwältin blendete mögliche Risiken nicht aus, zum Beispiel dass sich bei einem Wettbewerbsgewinner später eine mangelnde wirtschaftliche Leistungskraft zeigt. Doch auch für solche Fälle sieht sie Wege, wie eine Stadt auf Nummer Sicherer gehen könne. „Insgesamt haben wir sehr gute Erfahrungen mit Investorenmodellen gemacht“, sagte Ute Jasper. Das Projekt Masch hält sie für so groß, dass viele Investoren Interesse anmelden könnten. Im übrigen hätten Investoren städtebaulich oftmals sehr gute Ideen. Jasper: „Der Markt draußen ist oftmals schlauer als man selbst.“

Thomas Tappe (CDU) zeigte sich skeptisch, das Heft des Handelns aus der Hand zu geben, mahnte zu erhöhter Vorsicht. Fachbereichs-



Blick auf die alten Sportplätze und Nebenflächen | Areal soll nun ein Investorenmodell mit Wettbewerb verfolgt werden. Archivfoto: Ulrich Falker

leiter Jürgen Keil hingegen warb darum, nicht nur Risiken, sondern auch die Chancen zu sehen. Dass ein Verfahren angefochten werde, sei nicht der Regelfall.

Ulrike Sommer (SPD) zeigte sich einem Investorenmodell zuge-

neigt. „Wir wollen bezahlbaren Wohnungsbau, der schnell realisiert wird. Sie haben mich überzeugt“, sagte sie in Richtung der Anwältin. Auch den übrigen Ausschussmitgliedern ging es offenbar so. Bei einer Enthaltung der

UWG erging der Beschlussvorschlag an den Rat: Die Stadt schreibt das Grundstück Masch in einem mit später zu definierenden Erschließungs- und Bauverpflichtungen in einem europaweiten Vergabeverfahren aus.